2|2018

Licht im Osten

www.lio.org

Da gehen ja Türen auf!

WAYHOME studio/shutterstock.com

Mit Beilage: Informationsbrief zum Dienst unserer Missionare

LICHT IM OSTEN seit 1920

INHALT

2 EDITORIAL

THEMA

3 LEITARTIKEL: Der Schlüssel zum Durchbruch

6 Die Obrigkeit braucht unser Gebet

6 In Niederlagen gewinnen

AUS DER MISSION

8 LÄNDER — PROJEKTE – MISSIONARE

10 Armenien – jetzt ist die Zeit • ARMENIEN

11 GEBETSANLIEGEN

13 Nahe der Front • UKRAINE

14 Auch als Vorbild in die Schule genommen • UKRAINE

15 Betet für Russland • RUSSLAND

16 Unter Türken • BULGARIEN

17 Es gibt viel zu tun • RUMÄNIEN

18 Wundervolle Möglichkeiten
Termine

INFOS

19 Projekte im Heft
Tourneen
Leserservice

LETZTE SEITE

20 Eindrücke von der Missions-konferenz 2018 in Korntal

Liebe Freunde,

Möglicherweise ist es Ihnen auch schon einmal so ergangen: Sie haben eine Veranstaltung besucht und sich anschließend draußen auf dem Vorplatz noch gut mit anderen Besuchern unterhalten. Als Sie dann schließlich vor Ihrem Auto stehen, um nach Hause zu fahren, stellen Sie fest: „O weh, ich habe meine Tasche bzw. Jacke mit Autoschlüssel und Geldbeutel im Saal auf dem freien Stuhl neben mir liegen lassen.“ Schnell zurück zum Gebäude – aber da ist inzwischen alles abgeschlossen, keine Menschenseele mehr. Jetzt ist die große Frage: Wo finde ich jemanden, der mir aufschließen kann? Und wie gut, wenn ich dann endlich jemanden ausfindig machen konnte, der einen Schlüssel hat und mir helfen konnte, dass ich wieder zu meiner Tasche bzw. Jacke mit Autoschlüssel und Geldbeutel gelangt bin.

Ist es nicht großartig, dass wir den ausfindig machen konnten, der DEN Schlüssel hat, den Schlüssel zu den Herzenstüren – Jesus Christus? Wir wissen es: Ohne dass er einem Menschen das Herz aufschließt für seine Liebe und seine Wahrheit, wird dieser Mensch nicht zu ihm finden und ihm sein Leben anvertrauen. Weil das auch dem großen Missionar und Apostel Paulus klar war, hat er die Christen, mit denen er verbunden war, um ihre Mithilfe ersucht: „Betet zugleich auch für uns, auf dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir vom Geheimnis Christi reden können …“ (Kolosser 4,3) Und aus den Seiten des Neuen Testaments wissen wir, wie viele Türen Jesus Christus damals geöffnet hat und zu welch einem großen Segen er diese Zusammenarbeit zwischen dem Missionar und den Betern hat werden lassen.

So sind wir auch Ihnen, liebe Freunde unserer Missionsarbeit von LICHT IM OSTEN, von Herzen dankbar, wie sehr Sie sich durch Ihre Gebete und durch Ihre Spenden aktiv an dem Dienst unserer Missionare und an dem Dienst mit unserer Literatur und unseren Medien beteiligen. Es ist zum Staunen, wie viele Türen Jesus Christus dadurch geöffnet hat und welch einen großen Segen im Leben vieler Menschen wir gegenwärtig erleben dürfen – und das auch immer wieder unter sehr widrigen Umständen.

Daran möchten wir Sie in diesem Heft teilhaben lassen. Möge es uns allen ein Ansporn sein, noch intensiver bei unserem Herrn anzuklopfen, dass er Türen öffnet und dann auch uns selbst als seine Werkzeuge gebraucht, dass noch mehr Menschen zur Gemeinschaft mit ihm finden.

In dankbarer und herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie

J. Lange

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

Wir bleiben verbunden

Bisher haben wir Ihnen unser Licht im Osten-Magazin mit interessanten Artikeln und Berichten aus unserem vielseitigen Dienst regelmäßig zugeschickt.
Wir gehen davon aus, dass Sie auch weiterhin Interesse an LICHT IM OSTEN haben und mit künftigen Zusendungen unserer Zeitschrift einverstanden sind.

Sollten Sie unsere Zeitschrift allerdings nicht mehr erhalten wollen, bedauern wir dies sehr, haben hierfür jedoch Verständnis.
Bitte teilen Sie uns in diesem Fall Ihren Entschluss mit. Ein kurzer Anruf (0711-839908-0) oder eine kurze E-Mail (an: lio@lio.org, bitte mit dem Stichwort „Abbestellung Licht im Osten-Magazin“ und der Angabe von Vor- und Nachname und Adresse, damit wir es eindeutig zuordnen können) genügt, und wir stellen die Zusendung umgehend ein.

Der Schlüssel zum Durchbruch

Predigt von Winrich Scheffbuch auf unserer Missionskonferenz, gekürzt und überarbeitet

„Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.“ (Offb 3,7-8)

In der Missionsarbeit gibt es viel Frust, weil Türen fürs Evangelium oft verschlossen sind. Man kennt das auch von evangelistischen Aktionen in der Gemeinde oder bei Familienfeiern, wenn Türen geradezu verriegelt erscheinen. Kein Mensch kann diese Türen öffnen, weder mit einer besonderen Redegabe noch mit irgendeinem Trick. Auch Missionare erleben das. Ich habe einen kennengelernt, der wirkte 40 Jahre auf Bali ohne Frucht. Und bei Ludwig Krapf – er ist auf dem alten Korntaler Friedhof begraben – waren es 25 Jahre in Ostafrika. Welcher Jugendleiter möchte da nicht aufgeben?

Deshalb ist es gut, wenn am Anfang der Offenbarung der Blick auf Jesus gerichtet wird. Wir denken ja oft von Jesus, er sei das kleine Helferlein. Nein! Er ist der König aller Könige und Herr aller Herren. Er herrscht über alle Mächte und Dämonen in der unsichtbaren Welt. Gott hat alles in seine Hand gelegt. Er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Er baut auch heute noch seine Gemeinde und an den Enden der Erde bekehren sich ganze Völker. Bis 1990 gab es in Zentralasien keine einheimischen Christen. Waldemar Klat, der in einer Jurte in Kasachstan aufgewachsen war, predigte dann das Evangelium auf Kasachisch. Heute gibt es hunderte Gemeinden in den muslimischen Ländern Zentralasiens, teils unter Verfolgung. Auch in Laos, Kambodscha, Nordkorea und sogar in Saudi-Arabien, überall gibt es heute Jesusleute.

Dennoch gibt es auch verschlossene Türen. Und wir sehen oft nur Rückgang, Spannungen und Versagen. In Nordamerika gehen seit vielen Jahren die Gemeinden zurück. Auch bei uns ist eine Schwindsucht ausgebrochen in den Gemeinden. Ich telefonierte mit Dr. Fritz Laubach, der sagte: „In Solingen werden drei evangelische Kirchen verkauft. Die letzte bestehende ist nun auch für die ‚Ehe für alle‘.“ Wie kann man den Niedergang der Gemeinde stoppen? Wie bekommen wir die Türen fürs Evangelium wieder auf?

Wir leben ja in einer Zeit des Machbarkeitswahns, alles meinen wir zu können. „Yes, we can.“ „Wir schaffen das.“ Alles kriegen wir hin. Das hat auch auf Christen abgefärbt. Mit Professionalität, neuesten Formen und edelster Musik muss es doch möglich sein, auch die jungen Leute zu erreichen. Dann aber machen wir oft die erschütternde Erfahrung, dass sie zwar eine Zeit lang kommen, dass es aber nicht zu einem Durchbruch kommt.

Mit allen Tricks und Mitteln können wir es dennoch nicht bewerkstelligen, weil Jesus es sich vorbehalten hat: „Ich will bauen meine Gemeinde.“ Keiner kann es selber. Jesus ist der Macher. Ohne Jesus gibt es keinen Aufbruch und keine Erweckung. Er hat den Schlüssel, er allein schließt Herzen auf, „das sagt der Heilige und Wahrhaftige“. Sein Wort gilt. Wenn wir also vor verschlossenen Türen stehen, können wir auf Jesus blicken. Er wird sein Wort erfüllen.

Es ist ein Wunder!

Wenn ein Mensch sich für Jesus öffnet und Jesus in sein Herz einzieht, ist das ein unglaubliches Wunder. Mission ist Chefsache, das macht er selber. Gerade in der Offenbarung geht es ja um die schrecklichen Abläufe der Weltgeschichte, die Katastrophen und Gottesgerichte. Jesus sagt: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Für ihn gibt es keinerlei Begrenzung. Wie viele weinen für ihre Enkel und wie oft hat sich ihr Wunsch erst nach ihrem Begräbnis erfüllt, dass Gott deren Herzenstüren doch noch aufgeschlossen hat. Graf Zinzendorf hat das so originell formuliert: „Die Sach‘ ist einmal ausgemacht, dass wo die Menschen sperren, da öffnet Jesus, dass es kracht, wohl uns, des feinen Herren.“ Das ist es auch, was wir in der Mission erleben dürfen.

1961 wollte ich selbst in den Missionsdienst und fuhr zum Einführungskurs der damals größten deutschsprachigen Mission. Da hat man uns feierlich erklärt: „Wir senden keine Missionare mehr aus.“ 1970 hat der Generalsekretär des Weltkirchenrats gesagt:

„Mission is out“, Mission ist vorbei. „Keine weißen Missionare mehr“, sagten die Kirchen. Daraufhin haben sich dann junge Leute aus unseren Gemeinden zusammengetan, und so sind viele Missionen entstanden, das war der Aufbruch der evangelikalen Missionen. Und was hat Gott gewirkt in diesen 50 Jahren durch Menschen, die sich von ihm haben senden lassen! Hunderte Gemeinden sind entstanden in Zentralasien, das Evangelium kam nach Nordkorea, wo der finsterste Kommunismus herrschte, im Iran Khomeinis und bis heute bekehren sich viele Muslime unter Lebensgefahr zum Glauben an Jesus.

kenntnis. Diese zu bewirken, bezeichnet Jesus als die erste Aufgabe des Heiligen Geistes: „Wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde.“ (Joh 16,8) Nur durch sein Wirken erkennen wir Sünde und damit auch Jesus, unseren Heiland und Erlöser.

Es ist auf diesen Konferenzen von LICHT IM OSTEN immer so beeindruckend zu erfahren, wie es zu diesen Aufbrüchen kommt, wie es auch in den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts in Russland war. Ein englischer Lord hatte im Krim-Krieg gegen Russland gekämpft und überlebte schwer verwundet. Zurück in England betete er 10 Jahre lang

zeugnisses ließ die württembergische Kirche Eduard Wüst nicht mehr zum Pfarrdienst zu. Die Presse titelte spottend: „Die Verwüstung der Gemeinden“. Da sandte ihn die Korntaler Brüdergemeinde zu den Siedlern ans Asowsche Meer, wo er 13 Jahre bis zu seinem frühen Tod diente und Jesus eine große Erweckung unter den Russlanddeutschen bewirkte. Auch die Gründung der Mennoniten Brüdergemeinde ist auf ihn zurückzuführen.

So wirkt Jesus Erweckung und neues Leben. Der Treue und Wahrhaftige hat auch den Schlüssel für deine Heimatgemeinde und für deine Familie. Wir brauchen manch-

„Alles geistliche Leben entsteht durch das Wort. Wo Gemeinden gebaut werden, Menschen im Glauben wachsen und im Charakter verändert werden, ist immer das Wort Gottes am Wirken. Auch die kleinste Gemeinde hat eine ganz große Kraft, wenn sie das Wort Gottes bewahrt.“

Der erste europäische Christ war eine Frau: Lydia in Philippi. Ihr hat Jesus das Herz aufgetan. Um dieses Wunder geht es auch in unserer Gemeindearbeit, bei unseren Konfirmanden und im Seniorenkreis: Jesus muss das Herz auftun. Er allein hat Zugang.

Deshalb hat auch Paulus der Gemeinde in Kolossä geschrieben, als er selbst im Gefängnis saß und alles blockiert zu sein schien: „Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin.“ (Kol 4,2-3)

Das Christus-Geheimnis ist der große Anstoß. Weil das Evangelium von der Erlösung allein durch das Blut Jesu die Ideologien und Religionen der Welt entzaubert. Der Muslim sagt: „Ich habe keine Schuld.“ Wie viele evangelische Christen sagen: „Ich habe keine Schuld. Wenn es ein Gericht gibt, werde ich mit dem Chef selber reden.“ Es gibt aber keine Jesus-Erkenntnis ohne Schulderdafür, den Russen das Evangelium bringen zu können. Auf der Weltausstellung in Paris lernte er schließlich eine russische Großfürstin kennen, die in großer Trauer um ihre zwei gestorbenen Kinder war. Ihr sagte er das Evangelium, woraufhin sie ihn nach St. Petersburg einlud. Durch die Predigt dieses kleinen Mannes, der noch nicht einmal Russisch konnte, schloss Jesus die Herzen vieler Aristokraten in St. Petersburg auf, die zusammen mit ihren Stallknechten kniend beteten und sich bekehrten. Diese Erweckung führte allerdings dazu, dass die erweckten Leute schließlich ausgewiesen wurden. Aber das Feuer der Erweckung lebte im Untergrund weiter bis zum Kommunismus. So arbeitet Gott: mit ganz schwachen Werkzeugen. Das ist seine Methode.

In Rietenau bei Backnang kam vor 180 Jahren ein ganz liederlicher Vikar, der von Jesus nichts wissen wollte, durch die Hahn‘schen Brüder zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Aufgrund seines Jesus-

mal Geduld, müssen warten können und dürfen auf die Verheißung Jesu vertrauen. Zu allen Zeiten wurde die Mission Jesu bekämpft, verspottet und gehasst. Aber selbst das Sowjetregime mit seiner ganzen Macht konnte die Mission dieser kleinen Gemeinden nicht aufhalten. – Auch wenn die Türen in deiner Umgebung fest verrammelt sind: Bleibe dran und vertraue auf das Wunder Jesu, dass er Türen aufschließt!

Was macht uns unsagbar stark?

„Du hast eine kleine Kraft“, sagt Jesus. Dennoch wird heute viel geprotzt: „Wir sind eine stark wachsende Gemeinde. Wir haben den besten Prediger. Es bekehren sich viele. Bei uns sind viele junge Leute.“ Wenn wir aber ehrlich sind, ist die Mission zu allen Zeiten recht kümmerlich gewesen: Schon bei Jesus waren es nur elf Mann, der zwölfte hatte sich erhängt. Und von den Elf heißt es, dass etliche zweifelten. Dennoch hatte Jesus sie gesandt. Sie hatten nur eine kleine Kraft,

aber auch eine Verheißung. Das Schwach-Sein ist nie eine Schande bei Christen. Für Paulus war diese kleine Kraft sogar ein Ruhmeszeichen vor der protzenden Gemeinde in Korinth: „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne." (2.Kor 12,9) Bei aller Liebe und Hingabe, die wir einbringen, haben wir eine kleine Kraft. Letztlich sind unsere Werke kümmerlich. Aber Jesus sagt: „Ich kenne deine Werke. Du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt."

Dieses Wort ist der größte Schatz der Gemeinde, auch in der Verfolgung. Ein Chinese, der 23 Jahre im Straflager war, sagte zu mir: „Ich hatte keine Bibel, sondern nur noch das, was ich auswendig gelernt hatte." – Wir haben die junge Generation betrogen, indem wir gemeint haben, sie bräuchten nichts mehr auswendig lernen. Das Wort Gottes muss man im Inneren haben. Die große Not in unseren zerbrechenden Gemeinden ist, dass das Wort Gottes mit Füßen getreten wird, dass es oft keine Bibelstunden mehr gibt und Gemeinschaften mit der alten Generation aussterben. Wo soll das hinführen? Wir leben doch vom Wort Gottes, es ist das wichtigste Lebensmittel unseres Glaubens.

Das Wort Gottes ist außerdem der Träger des Heiligen Geistes. Das Wort wirkt und kehrt nicht leer zurück, es ist der Same, der aufgeht, und das Schwert des Geistes. Alles geistliche Leben entsteht durch das Wort. Wo Gemeinden gebaut werden, Menschen im Glauben wachsen und im Charakter verändert werden, ist immer das Wort Gottes am Wirken. Auch die kleinste Gemeinde hat eine ganz große Kraft, wenn sie das Wort Gottes bewahrt. Deshalb ist auch die Bibelstunde der wichtigste Baustein für Gemeindewachstum. Alte und Junge müssen mehr in der Bibel forschen und das Wort Gottes wirken lassen, „dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt". (2.Tim 3,17)

Wie konnten die Gemeinden in Russland überhaupt entstehen? Weil 1813 unter Zar Alexander unter großem Widerstand eine Bibelgesellschaft gegründet werden konnte, die dann nur für eine ganz kurze Zeit von 16 Jahren bestehen durfte. Später unter dem Kommunismus haben viele die Bibel hinter den Eisernen Vorhang geschmuggelt, um Christen das Köstlichste zu bringen, was man haben kann. Wir müssen wieder neu lernen, mit dem Wort Gottes zu leben, denn es ist der Weg, wie Jesus Gemeinde baut und unser Leben erneuert.

Halte, was du hast!

Was hat denn die kleine Gemeinde in Philadelphia? Sie hat eine kleine Kraft, aber sie hat den Namen Jesu bewahrt und ihn nicht verleugnet.

Von „Gott" ist ja viel die Rede: von Allah, Buddha oder einem höheren Wesen, es gibt viele Götter in dieser Welt. Aber Gott hat sich in Jesus offenbart. Ludwig Hofacker hat es so ausgedrückt: Gott hat alles in den Namen Jesus hineingelegt. Wer Gott ehren will, muss den Sohn ehren. Wer den Sohn hat, hat das Leben, wer den Sohn nicht hat, steht noch unter dem Zorn Gottes. Alles dreht sich um die Frage, wie du zu Jesus stehst. Das beschreibt auch Friedrich Hänssler, wie er nach einer Evangelisation in der Nachkriegszeit gefragt wurde: „Friedrich, wie stehst du zu Jesus?" Wir kriegen ja oft den Namen „Jesus" nicht mehr über die Lippen, weil wir uns genieren. Aber der Name Jesus ist so wichtig, weil darin alles enthalten ist: die Überwindung des Todes, die Erlösung von der Sünde, der wiederkommende Herr.

Man kann heute im interreligiösen Dialog mit Muslimen und Buddhisten stundenlange Gottesdienste feiern und sogar gemeinsam beten, aber sobald man den Namen Jesus nennt, wird die Versammlung gesprengt. Weil im Namen Jesus deutlich wird, dass es nur einen Weg zu Gott gibt und nur eine Erlösung von der Schuld und nur einen, der die Wahrheit ist.

Jesus baut sein Reich in großer Schwachheit. Der eingangs erwähnte Ostafrika-Missionar Ludwig Krapf schreibt in seinem Tagebuch: „Ein Missionar gibt gerne auf, wenn er keine Frucht sieht. Aber dann hat er auch das Wissen um die Macht der Gnade verloren. Ich verstehe, wie leicht man bei solcher Mutlosigkeit auf die Aufgabe der Zivilisation ausweicht, aber dadurch bekehrt man nicht die Herzen." Anders gesagt: Die Verbesserung der Lebensumstände, für die wir uns aus Liebe auch einsetzen, kann das Evangelium nicht ersetzen, denn: „Das Wort vom gekreuzigten Jesus, der für die Schuld der Menschen stirbt, ist der Hebel, der das stumpfeste Heidenvolk aus den Angeln heben kann. Mit diesem Hebel wirst du siegen oder sterben." Und wenn es heute in der Welt eine Erweckung gibt, dann ist das immer der gekreuzigte Jesus. Von ihm müssen wir der Welt erzählen, weil sie nach ihm hungert und mit den Problemen nicht mehr fertig wird.

Auch wenn die Mission immer umkämpft war, weil Jesus gehasst wird und sein Evangelium gehasst wird, erleben wir, wie Jesus in der großen Verfolgung seine Gemeinde heute sammelt. Er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Er ist auch heute schon die Türe, die hindurchgeht durch das dunkle Todestal. „Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden." (Joh 10,9) Das erleben wir, und wir dürfen es allen weitergeben und weitersagen, auch unseren türkischen Nachbarn. Wir sollen Jesu Zeugen sein und erzählen, wie reich er uns gemacht hat. „Auch wenn der Höllen Lügenmächte triumphieren fern und nah, Herr, bau du dein Reich auch heute. Amen." ▲

Winrich Scheffbuch
Ehem. Leiter von „Hilfe für Brüder", ehem. Vorstandsvorsitzender von LICHT IM OSTEN
(Foto: privat)

Die Obrigkeit braucht unser Gebet

Martin Hirschmüller, Vorstandsvorsitzender von LICHT IM OSTEN, auf unserer Missionskonferenz

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“ (1.Tim 2,1-2)

Traditionell beginnt unsere Konferenz mit einer Gebetsversammlung, damit deutlich wird: Mission ist eine Sache unseres Herrn Jesus. Er hat den Auftrag gegeben und er hat die Verheißung gegeben. Er ist der Motor der Mission und wir sind in unserem Tun auf seinen Segen angewiesen. Ob Menschen zum Glauben kommen oder nicht, können wir nicht machen, sondern das kann nur ER schenken. Er ist der wirklich Verantwortliche für die Mission und er entscheidet, was zu tun ist.

Darum ist Gebet wichtig, nicht nur auf der Konferenz. Jährlich am zweiten Februar-Sonntag halten wir unseren LIO-Gebets- und Fastentag rund um die Uhr. Wenn am Morgen im Osten die Tschuktschen anfangen zu beten und dann die Brüder und Schwestern durch die ganzen Zeitzonen hindurch beten – hinter dem Ural, vor dem Ural, in Moskau, im Baltikum, in Deutschland und am Schluss die Geschwister in Sacramento – dann sind das 24 Stunden, ohne dass einer von uns Nachtschicht übernehmen müsste. Und ich bin überzeugt, dass dies nicht nur an diesem einen Tag so ist, sondern jeden Tag.

In Russland und manchen mittelasiatischen Ländern hat sich die Gesetzgebung für die Christen in den letzten Jahren ungünstig entwickelt und die Regierungen versuchen die Mission eher zu verhindern und zu beschränken. Deshalb sollen wir beten für unsere Obrigkeit, „damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“

Das meint nicht: Wir sollen beten, damit wir es uns bequem machen können, sondern damit wir wirken können für unseren Herrn. Allerdings nicht so, wie es Martin Luther einmal in seinen Tischreden sagte, dass er den ihm feindlich gesonnenen Herzog Georg von Sachsen regelrecht „zu Tode gebetet“ habe. Paulus meint es anders, wenn er sagt: „Betet für die Obrigkeit.“ Wir sollen nicht dafür beten, dass alle Tyrannen dieser Erde zu Tode kommen. Sondern wir sollen für diese Regierungen beten, dass die Menschen zur Besinnung kommen und dass sich die Vernunft durchsetzt, dass Gott einen Einfluss hat oder – wenn es denn sein muss – dass Gott ihr Vorgehen gegen die Gemeinde benützt, um erst recht zu wirken. So war es in China lange der Fall und zum Teil ist es bis heute so: Gott ließ die Gemeinde gerade in der Verfolgung explosionsartig wachsen.

Beten für die Regierung heißt für uns bei LIO, für Putin und alle anderen Machthaber zu beten. Beten dafür, dass gerade durch Maßnahmen, mit denen die Mission unterdrückt werden soll, erst recht Mission möglich wird. Oder dass gerade Menschen, die unter ihrer Regierung leiden, offen werden für das Evangelium, weil für sie deutlich wird: Alles andere nützt nichts, das schadet nur. Wir sollen beten, dass Gott es auch mit diesen Regierungen und unter diesen Regierungen ermöglicht, dass Gemeinden existieren können und dass sie ihren Auftrag wahrnehmen.

Dafür lasst uns beten! ▲

Martin Hirschmüller
Pfarrer der Ev. Landeskirche in Württemberg

In Niederlagen gewinnen

Schirinaj Dossowa, unsere Missionarin in Moskau, auf der Missionskonferenz

„Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung.“ (1.Petr 4,12)

Wir leben in keiner einfachen Zeit. Viele Menschen sind verzagt und in Angst. Besonders gläubige Menschen erleben schwierige Zeiten. Im 20. und 21. Jahrhundert sind mehr Christen umgebracht worden, als zusammen genommen in all den Jahrtausenden davor. Unsere Situation kann sich plötzlich verändern. Z. B. ist es in Russland auf einmal nicht mehr möglich, das Evangelium zu predigen. Dafür werden Strafen auferlegt, Gemeinden werden zerschlagen, und das in einem christlichen Land. Anfechtungen sind uns vorausgesagt. Wie aber sollen wir mit ihnen umgehen?

Petrus schrieb seinen Brief an „die Fremdlinge, die in der Zerstreuung leben“ (1.Petr 1,1), also an Judenchristen, die durch Verfolgung irgendwohin zerstreut worden waren. Wie sollten sie sich zu solchen Anfechtungen stellen? – Wir sollen uns freuen an den Schwierigkeiten, sagt Petrus (1.Petr 4,13), „damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird (1.Petr 1,7).“ In Anfechtungen wird also unser Glaube geprüft. Und mit welchem Ziel? „Zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“ (1.Petr 1,7)

Viele Apostel bereiten uns auf Anfechtungen vor. Jakobus z. B. schreibt ebenfalls an Menschen in der Zerstreuung, in Schwierigkeiten und Verfolgung: „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallt.“ (Jak 1,2) Was müssen wir also als Erstes tun, wenn wir in Anfechtungen fallen? – Wir sollen sie

annehmen und das sogar mit „lauter Freude“, also mit großer Freude. Aber wir sind doch nicht verrückt, oder? Wenn Schwierigkeiten und Anfechtungen da sind, wie sollen wir uns da freuen?

Es gibt ein Geheimnis, warum wir uns freuen sollen: „Und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt.“ (Jak 1,3) Das Ziel der Anfechtungen ist ein bewährter, also echter und gegründeter Glaube. Ein solcher Glaube führt zu Geduld, zu Vollkommenheit (V. 4) und Weisheit (V. 5). Was für wunderbare Errungenschaften sind das! Das lernen wir an keiner Hochschule. Wenn du durch solche Schwierigkeiten gehst und dabei Erfahrungen sammelst, erwirbst du dir also einen neuen, gefestigten Charakter und bekommst diese wunderbaren neuen Möglichkeiten geschenkt. Dann staunst du über dich selbst: „Ich habe es durchgestanden, ich habe nicht aufgegeben, es ist mir gelungen!“ Was für eine Freude! Das führt mich dann zu Dankbarkeit und tieferem Vertrauen zu Gott, denn nur er hat das geschenkt, hat für mich gekämpft und mich nicht eine einzige Sekunde allein gelassen.

Unser endgültiges Ziel ist schließlich: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.“ (Jak 1,12) Die Bedrängnisse und Anfechtungen bringen einen großen Segen, wenn wir sie erfolgreich durchstehen. In dem Moment, in dem wir uns in der Anfechtung befinden, erscheint sie uns eine Niederlage zu sein. Aber wenn wir durchhalten, führt uns diese Niederlage zum Sieg.

Einige Beispiele aus meinem persönlichen Leben: Ich bin in eine muslimische Familie hineingeboren worden in einem muslimischen Land. Bereits meine Ausgangssituation war eine Niederlage. Dennoch bin ich eine Missionarin geworden dank der Mission LICHT IM OSTEN, die mich darin unterstützt hat. Mein Vater hatte zwei Frauen. Mit meiner Mutter hatte er 10 Kinder, mit der anderen Frau hatte er neun Kinder. Für meine ukrainische Großmutter, die Jesus Christus liebte, war es eine Niederlage, dass ihre Enkel in einer muslimischen Familie aufwuchsen. Jeden Tag weinte sie über ihre Enkel und deren Schicksal. Viele Jahre vergingen. Inzwischen schaut meine Großmutter vom Himmel herab und wundert sich: Alle zehn haben zum Glauben an Jesus Christus gefunden, und ihre Urenkel lassen sich zu Missionaren ausbilden. Vier Enkel haben Gemeinden gegründet in unterschiedlichen Ländern. Der Herr hält Wort. Nicht wir haben Gott erwählt, sondern er hat uns erwählt. Und er ist treu. „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus errettet!“ (Apg 16,31) Die Niederlage wurde zum Sieg.

„Bereits meine Ausgangssituation war eine Niederlage.“

„Eine Niederlage führt mit Christus zum Sieg.“

Mein ältester Bruder hatte mich, als ich ihm das Evangelium brachte, aus dem Haus gejagt. „Komm nie wieder in mein Haus, wir sind Muslime, ich will deinen russischen Jesus nicht haben!“ Eine furchtbare Niederlage! Wieder zuhause in Moskau bat ich meine Freunde um Gebetsunterstützung für meine hoffnungslose Situation. Dann las ich den Koran und überlegte: Wie kann ich denen, die mit dem Koran vertraut sind, Jesus Christus näherbringen? Dann wurde mein Bruder sehr krank und lag im Sterben. Als wir alle zu ihm kamen, waren wir schon auf eine Beerdigung eingestellt. Aber ich hatte mich entschieden, es trotz allem zu riskieren und sagte zu ihm: „Du kannst nichts verlieren. Gib doch dein Herz Jesus.“ Und das hat er getan. Der Herr hat ihm sein Leben noch um sieben Jahre verlängert. Sein Haus hat mein Bruder dann der Gemeinde geschenkt. „Ich habe es nicht geschafft, in meinem Leben etwas Gutes zu tun. Die einzige Kostbarkeit, die ich habe, ist mein Haus. Und das soll der Gemeinde gehören“, sagte er. So wurde in dem Haus, aus dem man mich verjagt hatte, eine christliche Gemeinde eröffnet.

Niederlagen in Familien oder Völkern können mit Gott zu einem Sieg führen. Was sollen wir also in Schwierigkeiten und Bedrängnissen tun? „Freut euch!“, fordert uns die Bibel auf. „Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse“, sagt Paulus (Röm 5,3). Denn eine Niederlage führt mit Christus zum Sieg. Jesus Christus am Kreuz, verachtet, verlacht, verlassen – das war eine totale Niederlage. Aber diese Niederlage führte zu dem großen Sieg.

Der Herr segne uns, dass wir Schwierigkeiten, Bedrängnisse und Anfechtungen annehmen, ja, dass wir uns an ihnen freuen, dass wir uns ihrer rühmen, denn sie eröffnen uns neue Möglichkeiten, neue Türen – damit wir unseren Herrn Jesus Christus verherrlichen. Lasst uns das Evangelium verkündigen, so lange es noch Tag ist. Lasst uns unserer Welt das Licht Christi bringen! ▲

Schirinaj Dossowa

LÄNDER – PROJE

Gott öffnet Türen in Russland

Das Evangelium bei der Fußball-WM

Pjotr Lunitschkin plant während der Fußball-Weltmeisterschaft in St. Petersburg, einem der Austragungsorte der WM, eine Verteilaktion von ca. 3.000 Johannes-Evangelien und einer eigens zu diesem Sportereignis erstellten evangelistischen Broschüre mit dem Titel „Sei ein Champion! – Denke, handle und lebe wie ein Champion." In Omsk behandelt unser Missionar Wladimir Winogradow entsprechende Themen bei Kinder-, Männer- und Jugendfreizeiten und plant ebenso Verteilaktionen der Broschüre.

5 Jahre SPEZ-Gemeinde und ein neuer Dienst

Am 3.6. feierte die von Pjotr Lunitschkin (Leiter LIO-Russland) in St. Petersburg gegründete Gemeinde „SPEZ" ihr 5-jähriges Jubiläum. Die Gemeinde trifft sich jetzt in einem Kulturhaus für Blinde und Sehbehinderte. Da ist es nachvollziehbar, dass die Gemeinde nun beabsichtigt, einen neuen Dienst unter den mehr als 10.000 registrierten Blinden und Sehbehinderten in St. Petersburg zu beginnen.

Polarregion: Mission unter Nenzen

Die Gemeinde unseres Missionars Michail Guz (Tscheljabinsk) unterstützt eine Missionarsfamilie, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Völker des äußersten Nordens, v. a. die Nenzen, mit dem Evangelium zu erreichen. Diese wohnen in der Tundra und betreiben Rentierzucht. Ihre Lebensbedingungen sind sehr schwer und oft fehlt ihnen auch das Allernötigste zum Leben. Deshalb hat die Gemeinde vier Monate lang materielle Hilfe für dieses Volk gesammelt: warme Kleidung, Schuhe, Kinderspielsachen, Schreibwaren, Bibeln und Kinderbibeln. Mitte Dezember hat die Missionarsfamilie dann ihre erste Reise in die Tundra zu den Rentierzüchtern gemacht, sodass alles in Jamal angekommen ist. „Wir freuen uns darüber, dass unsere Gemeinde ein solches Privileg vom Herrn empfangen hat, Anteil zu nehmen an der Mission im Norden", schreibt Michail Guz in seinem Rundbrief.

Christliches Radio im Kaukasus

„Radio MCC" in Wladikawkas (Kaukasus, Russland) strahlt 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche ein christliches Programm aus, das von etwa 2 Mio. Menschen empfangen werden kann. In dieser von kulturellen, ethnischen und religiösen Spannungen geprägten Region ist die versöhnende Botschaft des Evangeliums nötiger als alles andere. Seit 2015 sind die Sendungen auch online – und damit weltweit – zu hören auf www.radiomcc.ru. Erst letztes Jahr bekam der Sender eine erneute Genehmigung von Sendefrequenzen für zehn Jahre. In den letzten Jahren erhielten wir eine beträchtliche finanzielle Unterstützung, die uns ab 2019 nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Wir bitten Sie dafür zu beten, dass eine weitere Finanzierung gefunden werden kann, damit die Menschen dieser Region auch weiterhin Gottes Botschaft hören können.

Projekt

Projekt: 66023 Radio MCC

Jubiläumsfeier 5 Jahre SPEZ

Hilfe für Menschen aus dem Volk der Nenzen

Webseite von Radio MCC

Estland: Einweihung neuer Räumlichkeiten

In Narva konnten am 28. April 2018 die neuen Räume des „Familienradios Eli" und des Büros von LICHT IM OSTEN Estland feierlich eingeweiht werden. Zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland, darunter Radiomoderatoren, Vertreter von Partnerorganisationen und Radiohörer, nahmen daran teil.

Die gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten basiert auf einer jahrelangen engen und fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen, die schon 1994 durch die Verbreitung unserer Zeitschriften begann. Der jetzt erfolgte Umzug war notwendig geworden, da das bisherige Gebäude geräumt werden musste. Wir sind sehr dankbar für die finanzielle Unterstützung des Barnabas Funds, durch die der Kauf der neuen Räume möglich wurde.

„Radio Eli" sendet auf Kurz- und Mittelwelle (mit bis zu 2.000 km Reichweite!) rund um die Uhr. Außerdem ist es über das Internet zu hören (www.radioeli.ru). „Valgus Estonia" wurde 2003 als Partnerorganisation von LICHT IM OSTEN registriert. Die missionarische Tätigkeit umfasst mehrere Arbeitszweige wie soziale Dienste, Evangelisation, Literaturarbeit und Verteilung von Hilfsgütern. Als Redakteur der russischen Radiosendungen steht unser Missionar Alexej Müller auch in persönlichem Kontakt mit vielen Hörern.

KTE – MISSIONARE

Litauen: 20 Jahre „Gyvieji šaltiniai“

LICHT IM OSTEN Litauen feierte am 5. Mai das 20-jährige Bestehen der Zeitschrift „Gyvieji šaltiniai“ (dt. „Lebendige Quellen“), sozusagen die litauische Variante der russischen Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN. Zu dem Fest in Šiauliai kamen Vertreter verschiedener christlicher Werke, Redakteure von Zeitungen und Zeitschriften, Vertreter von Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie Freunde und Sponsoren. Die Zeitschrift „Gyvieji šaltiniai“ wird in einer Auflage von 7.000 Ex. von LICHT IM OSTEN Litauen herausgegeben – dies ist für das kleine Litauen eine große Auflage – und vom Freundeskreis „Christen helfen Christen“ und einigen weiteren Spendern unterstützt.

Literatur: russische Neuerscheinungen

In dem „Großen Kinderbuch kleiner Tiergeschichten“ von Pamela Kennedy und Douglas Kennedy werden biblische Wahrheiten auf unterhaltsame Weise mit Beispielen aus der Tierwelt beschrieben. Jede Doppelseite schließt mit Fragen zur Lektion ab, sodass man gut mit den Kindern ins Gespräch kommen kann.

„Zwischen den Enden der Erde“ beschreibt die Erlebnisse Johann Gerhard Kargels auf seinen Reisen mit Baedeker von Moskau nach Sachalin, durch Japan, den Indischen Ozean und den Suez-Kanal, mit wertvollen Einblicken in die Erweckungsbewegung Russlands im späten 19. Jh.

Bedrängte Geschwister in Zentralasien

Aus einem Bericht über die dortige Lage:

In Zentralasien ist es schwierig zu predigen oder zu evangelisieren. In Usbekistan z. B. gibt es keine Möglichkeit für Christen, sich frei zu versammeln. Gemeinden – sogar staatlich registrierte – haben Angst zusammenzukommen oder gar Gäste einzuladen, denn es ist verboten, miteinander Bibelstudium zu betreiben. Aber wenn die Menschen nicht in Gottes Wort gegründet werden, dann werden sie sich verstecken. Sie brauchen Unterweisung, damit sie für Schwierigkeiten und Verfolgung vorbereitet sind.

Auch in Privatwohnungen ist es gefährlich, sich zum Bibellesen und Gebet zu versammeln, weil die Nachbarn angewiesen sind, so etwas sofort der Polizei zu melden. Solche „unerlaubten Zusammenkünfte“ werden mit hohen Geldstrafen belegt. Gläubige werden beschattet, es gibt eine umfassende Bespitzelung.

Bitte beten Sie ganz besonders für die dortigen Pastoren und deren Familien. Bei ihnen kommt die Polizei gern durchs Fenster ins Haus, um den Überraschungsmoment auszunutzen. Sie drohen, dass sie ihnen die Kinder wegnehmen, wenn diese nicht aufhören, in der Schule von ihrem Glauben zu erzählen. Einer Pastorenfamilie wurde bei einem solchen Polizeibesuch einfach mal das Gas im Haus abgestellt. Pastoren, die früher Muslime waren, haben es am allerschwersten. Sie werden vorgeladen und ins Gefängnis gesteckt.

In Kasachstan gibt es keine Verfolgung gläubiger Menschen wie in Usbekistan. Aber Christen haben es auch hier alles andere als leicht. Einerseits kann es zwar vorkommen, dass muslimische Nachbarn gut sind zu den Christen, sie bringen ihnen sogar Essen und sagen: „Wir wissen, dass Sie lehren, Gutes zu tun.“ Denn sie beobachten das Leben der Christen. Andererseits aber sind die Vorsteher der Moscheen und die Mullahs den Christen feindlich gesinnt, denn es beunruhigt sie sehr, dass in der sonst rein muslimischen Gesellschaft Menschen – gerade auch ehemalige Muslime – sich einer christlichen Gemeinde anschließen. Bitte beten Sie für die Mullahs!

Ein besonderes Thema sind Frauen im Islam. Sie sind arme, erniedrigte Wesen, die in Angst leben. Die Männer gehen fremd und ihre Ehefrauen haben noch nicht einmal das Recht, ihre Männer zu fragen „Wo bist Du heute Nacht gewesen?“ Was für eine Freude ist es für diese Frauen, wenn sie erfahren, dass es jemanden gibt, der sie liebt – Jesus Christus. Das gibt ihnen Hoffnung! Wenn im Dorf irgendein Unglück geschieht, z. B. wenn irgendwo eine Kuh stirbt oder jemand an einer Überdosis Drogen stirbt, dann ist an allem die Frau schuld, die sich im Glauben Christus zugewendet hat. Bitte beten Sie für die Frauen, die aus dem Islam heraus zum Glauben an Christus gekommen sind. Viele von ihnen halten ihren Glauben geheim.

Die Regierungen in Ländern wie Usbekistan und Tadschikistan haben vor allem Angst vor dem IS, der terroristische Literatur verbreitet. Wenn die Polizei eine größere Anzahl religiöser Bücher findet, prüft sie allerdings nicht, woher diese kommen, und stuft in solchen Fällen jegliche religiöse Literatur als terroristisch ein.

Unsere Mitchristen dort sind bereit, solche Risiken auf sich zu nehmen, obwohl sie allein schon für den Besitz einer größeren Anzahl christlicher Bücher ins Gefängnis kommen können. Sie sind bereit, einen hohen Preis für ihre Christusnachfolge zu bezahlen. So predigen sie weiter das Evangelium, denn der Herr gibt ihnen die Kraft und auch die Freude dazu. Vielen Dank für Ihre Gebete und die Unterstützung unserer bedrängten Glaubensgeschwister in Zentralasien!

Projekt

Projekt: 69164 bedrängte Christen

Armenien – jetzt ist die Zeit

Suren Arutjunjan, Leiter von LICHT IM OSTEN Armenien, auf unserer Missionskonferenz

Durch ganz verschiedene Dienstzweige versuchen wir, unsere armenischen Landsleute mit dem Evangelium zu erreichen: z. B. durch die Herausgabe und Verbreitung christlicher Literatur in armenischer Sprache, durch große Werbetafeln mit Bibelversen, durch Sportevangelisation, durch Arbeit unter Minderheitengruppen wie Kurden, Jesiden und Syrern, durch persönliche Evangelisation und durch Gemeindearbeit. Für all diese Dienste hat Gott uns nun eine große Türe geöffnet, indem er die Gründung des Vereins LICHT IM OSTEN Armenien gelingen ließ.

Mit der Hilfe von LICHT IM OSTEN konnten wir bereits einige christliche Bücher für Kinder und Erwachsene in die armenische Sprache übersetzen und in diesem Jahr auch drucken. Sie sind eine ganz große Hilfe für alle Gemeinden in Armenien, weil es die meiste geistliche Literatur bei uns bis jetzt nur in russischer und englischer Sprache gibt. Die junge Generation spricht jedoch nur noch sehr wenig Russisch. Deshalb beten wir dafür, dass so viele christliche Bücher wie möglich ins Armenische übersetzt und gedruckt werden.

Die Kinderzeitschrift TROPINKA konnte zu Beginn dieses Jahres zum ersten Mal in armenischer Sprache herausgegeben werden, bei uns heißt sie ARACHET. Sie hat sofort im ganzen Land eine breite Annahme erfahren, weil es bisher keine christliche Kinderzeitschrift gegeben hatte. Deshalb haben alle protestantischen Gemeinden in Armenien die Zeitschrift bestellt. Wir hatten gedacht, eine Auflage von 3.000 Exemplaren würde reichen. Als aber die im Ausland lebenden Armenier sich bei uns meldeten, haben wir begriffen, dass diese Auflage viel zu klein ist. Vor allem in Russland, Amerika und Europa leben ca. 7,5 Mio. Armenier – das sind viel mehr als die Bevölkerung unseres Landes mit nur 2,5 Mio. Menschen. So beten wir darum, dass Gott uns die Möglichkeiten und Mittel schenkt, dass wir mit der Zeitschrift ARACHET allen armenischen Kindern auf der Welt Gottes Wort bringen können.

Zu Beginn des Jahres konnten wir die ARACHET auch an krebskranke Kinder in einer hämatologischen Klinik verteilen. Wir wollten diesen Kindern eine Freude machen und ihnen Weihnachtspäckchen bringen. Es ist schwierig, in diese Klinik hineinzukommen, aber Gott hat uns durch Schuschanik, eine junge christusgläubige Frau aus einer Nachbargemeinde, den Zugang ermöglicht. Schuschanik hatte nämlich vor zehn Jahren Blutkrebs bekommen, war in derselben Klinik behandelt worden und ist – Gott sei Dank! – geheilt worden. Aufgrund ihrer Erfahrungen mit dieser Krankheit versucht Schuschanik nun, kranke Kinder zu unterstützen und ihnen nach Möglichkeit zu helfen. Wir durften zwar nicht predigen, versuchten aber, eine Beziehung zu den Kindern und deren Eltern aufzubauen, und vereinbarten mit ihnen, die Kinder nach ihrem Klinikaufenthalt zu Hause zu besuchen. Den Päckchen, die wir zu Weihnachten verteilten, war jeweils auch die erste Nummer der ARACHET beigelegt. Wir versprachen den Eltern, ihnen auch die nächsten Ausgaben zu bringen. Daraus ist ein großer und gesegneter Dienst entstanden, den wir Schuschanik anvertraut haben. Sie hat sich darüber sehr gefreut und sagte, dass dies eine Antwort auf ihre Gebete sei. Jetzt besucht sie jede Woche das Krankenhaus, um die neuen Patienten kennenzulernen und ihnen von ihren eigenen Erfahrungen zu erzählen. Schuschanik ist zwar von ihrer Krankheit vollständig geheilt worden, aber sie braucht auch weiterhin unser Gebet, da sie infolge der Chemotherapie eine Knochenkrankheit bekommen hat. Beten Sie bitte für ihren Dienst, dass Gott noch große Möglichkeiten schenkt, diesen kranken Kindern zu dienen.

Schuschanik

Durch einen jungen Mann in unserer Gemeinde, der als leitender Manager in der bekanntesten und größten Werbeagentur Armeniens arbeitet, konnten wir einen weiteren Herzenswunsch verwirklichen, nämlich Bibelworte auf große Werbetafeln (6 x 3 Meter) zu drucken. Allein in unserer Hauptstadt stehen jetzt mehr als 60 solcher Werbetafeln und viele weitere an allen wichtigen Zufahrtsstraßen in ganz Armenien. Wir stellen uns in Teams immer mal wieder an diese Schilder und bitten dort Gott, dass der Heilige Geist durch sie an den Herzen der Menschen wirkt, die sie lesen. Wir glauben fest daran, dass

2. und 3. Ausgabe der ARACHET

Straßenwerbung für das Evangelium

Gottes Wort nicht leer zurückkommt. Stellen Sie sich einmal vor, wie viele Menschen dadurch jeden Morgen auf Gottes Wort treffen. Auf Facebook gibt es bereits viele positive Kommentare zu dieser Aktion. Wir beten dafür, dass wir diesen Dienst möglichst noch ausweiten können. Allerdings benötigen wir für den Druck der Werbetafeln weitere finanzielle Mittel.

Auch für die Minderheiten-Völker in unserem Land, v. a. für Kurden und Jesiden, habe ich ein großes Anliegen. Die Jesiden sind eigentlich Heiden, sie beten Satan, den gefallenen Engel, an, den sie „Melek Taus“ nennen und als Pfau darstellen. Gott hat uns auch zu ihnen eine Tür aufgetan. Diesen Dienst tut vor allem unser Glaubensbruder Jerem. Er besucht regelmäßig zehn Jesidenfamilien, um eine persönliche Beziehung zu ihnen aufzubauen. Diese Familien schätzen seine Besuche sehr und hören gerne Gottes Wort. Wir versuchen, auch zu anderen Jesiden gute freundschaftliche Kontakte zu knüpfen. Dafür beten wir auch um neue Mitarbeiter.

Steinmal der jesidischen Religion

Möge Gott Sie segnen und uns allen Weisheit schenken, dass wir die Möglichkeiten, die offenen Türen, die uns gegeben sind, nutzen für die Verbreitung der Herrlichkeit Gottes. ▲

Suren Arutjunjan

Projekt

Projekt: 65711 Arutjunjan

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Von Herz zu Herz

persönliche Evangelisation

Geschosstrümmer

Kinderstunde im Zelt

Nahe der Front

von Viktor Tanzjura, Leiter der Zeltmissionseinsätze in der Ukraine, auf unserer Missionskonferenz

Wir hatten im letzten Jahr 46 Anfragen für jeweils eine Zeltevangelisationswoche, aber nur drei Missionsteams mit entsprechender Ausrüstung. Damit hätten wir den Bedarf nicht abdecken können. Was tun? Wir hatten kein Geld, um ein viertes Team mit allem Nötigen ausrüsten zu können: mit einem großen Zelt, technischen Geräten, Bänken und Tischen und kleinen Zelten zum Übernachten für die Mitarbeiter. Von unseren Freunden in Deutschland jedoch bekamen wir schon bald ein sehr schönes, stabiles Zelt mit der notwendigen Ausstattung. Somit konnten wir ein viertes Missionsteam gründen.

Bei jedem Einsatz kommen wir für eine Woche in irgendeine Stadt oder ein Dorf, stellen dort ein großes Zelt auf und führen an fünf Tagen pro Woche täglich drei Gottesdienste im Zelt durch: einen für Kinder mit Puppentheater, einen für Erwachsene und einen für Jugendliche. Außerdem gibt es weitere Veranstaltungen außerhalb des Zeltes, bei denen wir Besucher durch unsere Bilderausstellung führen. Diese besteht aus Kunstdrucken von Gemälden weltberühmter Künstler mit biblischen Motiven, anhand derer wir unseren Gästen das Evangelium erklären.

Der effektivste Dienst bei den Zeltevangelisationswochen ist jedoch, dass wir an jedem Ort von Haus zu Haus gehen und den Menschen das Evangelium erklären. Manche Menschen hören gerne zu und sind sehr offen, manche übergeben sogar im Gebet ihr Leben an Jesus. Ältere Menschen sind oft dankbar, dass wir zu ihnen kommen, weil sie es kräftemäßig nicht schaffen würden, zum Zelt zu gehen. Andere sind gleichgültig, wieder andere sogar sehr aggressiv. Einmal ging ein älterer Mann mit einer Hacke auf meine Frau und mich los, als er hörte, dass wir ihm das Evangelium von Jesus Christus erzählen wollten. Wir schafften es gerade noch, wegzurennen.

Im Donezker Gebiet hatten wir im letzten Jahr vier Zelteinsätze, teilweise nicht weit von der Frontlinie entfernt. An einem dieser Orte stieß Wasja zu uns, der coolste von allen Jugendlichen. Er kam zwar täglich, benahm sich aber – vor allem, wenn wir über das Evangelium sprachen – nicht gerade gut. Bei unserer letzten Veranstaltung dieser Woche dachte er zum ersten Mal

Wasja (vorne liegend)

bewusst über Gott nach – so hat er es uns später erzählt.

In der darauffolgenden Woche zogen wir weiter in das Dorf Awdejewka, das direkt an der Frontlinie liegt. Das Gebiet dort wurde jeden Tag beschossen, aber im Zentrum, wo auch unser Zelt stand, war es ruhiger. Wir haben allerdings sehr viel gebetet … Beim Zeltaufbau am ersten Tag kam plötzlich Wasja zum Zelt. Er sagte, er habe Sehnsucht nach uns gehabt und wolle uns auch hier jeden Tag besuchen. Am Ende dieser Woche erklärte er mir: „Ich möchte mein Leben Gott übergeben." Er habe sehr viel über diesen Schritt nachgedacht und sehr viel gebetet, es sei wirklich die Entscheidung seines Herzens. Dann sprach er ein Bekehrungsgebet. Danach fragte er, ob er uns auch bei unserem nächsten Einsatz begleiten dürfe. „Ich werde jede Arbeit tun, die ihr mir anvertraut, Hauptsache, ich darf dabei sein." Nach reiflicher Überlegung und Gebet erlaubte ich es ihm. Am darauf folgenden Tag rief seine Mutter an und fragte: „Sind meinem Sohn schon wieder irgendwelche skurrilen Gedanken durch den Kopf gegangen? Er möchte mit irgendwelchen Christen an irgendeinen Ort fahren, aber ich glaube ihm kein Wort." Ich beruhigte sie. So kam Wasja mit zu unserem dritten Einsatz im Donezker Gebiet. Dort half er uns sogar beim Kinderprogramm und stellte sich als ein sehr aktiver und fähiger Mitarbeiter heraus. Die Kinder haben ihn gleich lieb gewonnen.

Dieser dritte Einsatz fand etwas weiter von der Frontlinie entfernt statt, weshalb wir in unserem Gebet um Bewahrung etwas nachließen. Da betrat eines Nachts ein betrunkener Mann unser Zelt. Vor dem Zelteingang hatte er seinen Freund mit Kampfhund postiert. Er selbst fing an, mit einem Baseballschläger bewaffnet unsere Mitarbeiter zu schlagen, die in der Nacht das Zelt bewachten. Diese riefen uns an und wir machten uns sofort auf den Weg zum Zelt, überwältigten den Mann und verständigten die Polizei, die ihn festnahm. Trotz dieses Erlebnisses blieb Wasja bis zum Ende der Zeltwoche bei uns. Einige Monate später ließ er sich taufen. Dann fing er eine Ausbildung an, allerdings nicht an seinem Heimatort. Wir machten uns Sorgen um ihn, weil er dort keine christlichen Freunde hatte. Aber eines Tages traf ihn jemand von uns zufällig am Bahnhof, er saß da mit seiner Bibel in der Hand und las darin. Sein Herz brennt für Gott. Ich hoffe, dass aus ihm eines Tages ein sehr guter Missionar wird. Bitte beten Sie für Wasja. Menschen mit ähnlichen Schicksalen haben wir im vergangenen Jahr sehr viele kennengelernt.

Dies sind nur einige der Früchte Ihrer Gebete und Ihrer finanziellen Unterstützung. Ich danke Ihnen ganz herzlich! Wir stehen miteinander im Dienst für Gott in der Ukraine. Bitte beten Sie auch in diesem Jahr für unsere missionarischen Zelteinsätze in der Ukraine! ▲

Viktor Tanzjura

Auch als Vorbild in die Schule genommen

Tachir Talipow, unser Missionar in Odessa, auf der Missionskonferenz

In Russland bin ich geboren und in Taschkent in Usbekistan habe ich meine Jugend verbracht. Danach lebte ich eine Zeit lang in Lettland, zog dann von Lettland nach Tatarstan, sodann zurück nach Lettland und im Jahr 2003 auf die Krim, um dort mit meiner Familie zusammen unseren Dienst zu tun. Im Jahr 2014 wurden wir von der Krim ausgewiesen. Wir zogen nach Cherson in der Ukraine, um dort unter Türken zu evangelisieren. Danach sind wir nach Odessa umgezogen und führen seitdem von hier aus unseren Dienst fort. Als Familie fühlen wir uns seit 1992 dazu berufen, besonders unter Muslimen zu arbeiten.

Ein Prinzip habe ich begriffen: Ich selbst kann nicht unendlich lang auf dieser Erde bleiben. Aber es gibt junge Menschen, die das Evangelium weitertragen können. Ich bin wie ein Bogen, und diese jungen Menschen sind wie Pfeile. Sie fliegen weiter, während ich zurückbleibe. Aus diesem Grund habe ich mein Augenmerk verstärkt auf die junge Generation gerichtet. Ich habe angefangen, mit ihnen Jüngerschaftsschulungen durchzuführen. Denn sie hören zwar sonntags das Evangelium, haben aber keine praktischen Fähigkeiten, es weiterzusagen. Deswegen bemühe ich mich, bei ihnen die Theorie mit der Praxis zu verbinden und sie anzuleiten. Als Ergebnis ist z. B. ein junger Soldat zum Glauben gekommen, der es uns inzwischen gleichtut und sogar schon eigenständig evangelisiert.

In dem Gebiet um Cherson gibt es sehr viele ethnische Türken. Dieses Volk hat dort sehr gelitten, und jetzt haben sie vor, in die Türkei umzusiedeln, in ihre geschichtliche Heimat. Deshalb müssen wir ihnen das Evangelium sagen, damit sie das Evangelium dann mit in die Türkei nehmen.

Weil die Krim nicht sehr weit entfernt ist vom Gebiet Cherson, habe ich, während wir dort wohnten, auch immer wieder versucht, auf die Krim zu reisen. Dort gibt es bereits einige ethnische Tataren-Gruppen, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind. Das alles hat unser Heiland selbst bewirkt.

In Odessa haben wir begonnen, unter Studenten Gottes Wort zu predigen. Es gibt hier etwa 15.000 Studenten allein aus Nordafrika, und wir bemühen uns, ihnen das Evangelium zu bringen.

Einmal wollte ich unbedingt einem Araber das Evangelium sagen und übersah dabei einen Obdachlosen. Einer meiner jungen Schüler aber blieb stehen und fing an, ihm das Evangelium zu erklären. Zuerst war ich ärgerlich und skeptisch seinem Vorhaben gegenüber. Und dann war er auch noch fest entschlossen, diesen Mann in ein Reha-Zentrum zu bringen. In ein öffentliches Verkehrsmittel konnten wir mit dem stark stinkenden Mann nicht steigen, so rief mein Schüler ein Taxi, das uns mitnahm. Wir lieferten diesen Mann also in einem Reha-Zentrum ab. Danach fragte ich meinen Schüler: „Warum hast du das getan?“ Er antwortete: „Du bringst mir bei, wie man das Evangelium weitersagt. Aber ich fürchtete mich immer so vor Menschen und konnte mich bisher immer hinter dir verstecken. Jetzt wollte ich mal selbst einen Menschen ansprechen. Und Gott sei Dank dafür, dass er mir die Kraft gegeben hat, meinen Mund aufzumachen und mit diesem Mann zu reden!“ – Ich dankte Gott für diesen weisen Jünger und bat Gott gleichzeitig um Vergebung. So kommt es, dass Gott mich selbst durch eben diese jungen Leute, die ich anleite, in die Schule nimmt.

Die Grundlage meines Schulungsdienstes ist 2.Tim 2,2: „Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.“ Dieses Prinzip funktioniert wirklich! Ein weiteres Beispiel dafür ist Jura, der wie ein geistlicher Sohn für mich ist. Als Jura mit dem Evangelium unterwegs war, verkündete er zuerst in Usbekistan das Evangelium und zog dann nach Kirgistan. Dort ist ein junger Mann namens Babur durch ihn zum Glauben gekommen. Babur hat dann eine Jüngerschaftsschulung durchlaufen und hat sich mit seiner Familie zusammen in den Nordwesten von China aufgemacht, wo die mehrheitlich muslimischen Uiguren zuhause sind, denen er nun predigt. Auch Babur ist für mich wie ein Sohn. Wenn meine Schüler in die Welt hinausziehen, denke ich: „Mögen sie mit ihrem Leben zur Ehre Gottes dienen.“ Liebe Missionsfreunde, auch wenn Sie vergessen sollten, für mich zu beten, bitte beten Sie für meine Schüler wie z. B. für Jura und Babur. ▲

Tachir Talipow

Projekt: 65702 Talipow

Betet für Russland

Dmitrij Arsentjew, unser Missionar in Saratow, auf der Missionskonferenz

Unser vorrangiges Gebetsanliegen ist, dass unser Volk die Botschaft des Evangeliums klar verständlich in seiner Sprache hören kann – auch in orthodoxen Kirchen. In den meisten der vielen orthodoxen Kirchen Russlands wird heute noch im nicht mehr verständlichen Kirchenslawisch gepredigt – und zudem bei Weitem nicht immer das Evangelium. Zwar haben wir die Bibel in russischer Sprache, aber nur wenige Menschen lesen sie. Stattdessen besuchen die Menschen jedoch die orthodoxen Kirchen. In einigen von ihnen hat man inzwischen begonnen, in verständlichem Russisch zu predigen. Wir beten und hoffen, dass wir eines Tages eingeladen werden, dort zu predigen. Wir beten um eine Reformation der Orthodoxen Kirche. Wenn einmal die Botschaft Jesu Christi in allen orthodoxen Kirchen in russischer Sprache erklingen wird, dann wird das auch die Einstellung der Orthodoxen Kirche zu den protestantischen Gemeinden verändern. Heute werden die Protestanten in unserer Gesellschaft leider noch den Sekten zugeordnet. Wir werden sogar offen bekämpft, immer wieder werden die Fenster unseres Gemeindehauses eingeschlagen.

Auch um offene Türen zu Gefängnissen, Krankenhäusern und Schulen beten wir. Aber Gefängnisleitungen sagen uns oft: „Die Orthodoxe Kirche war schon hier, wir brauchen nichts mehr." In Krankenhäusern das Evangelium weiterzusagen, gelingt nur, wenn man selbst krank geworden ist und stationär aufgenommen wird. Dann nimmt man als Patient einen Karton Evangelien mit und erzählt das Evangelium allen, die im selben Krankenzimmer liegen. Die Türen zu Schulen sind uns heute gänzlich verschlossen.

Eine weit geöffnete Türe allerdings gibt es: die Türe unseres Gemeindehauses. Und wir wünschen uns, dass immer mehr Menschen zu uns kommen. Hingegen tauchen an unserem Gebetshaus immer mal wieder Beschriftungen auf wie „Sekte!" – „Auf den Scheiterhaufen damit!" – „Tod der Lüge!" Jugendliche schlagen in den sozialen Netzwerken vor, Molotowcocktails in unsere Fenster zu werfen. Ich wundere mich, dass trotzdem Menschen zu uns kommen, meist sind es Freunde und Arbeitskollegen unserer Gemeindeglieder.

Deshalb hat unsere Gemeinde sich dafür entschieden, dass jedes Gemeindeglied beginnt, zusammen mit einem glaubensfernen Bekannten oder Freund in der Bibel zu lesen. Wir sind fest davon überzeugt, dass nur das Wort Gottes einen lebendigen Glauben hervorbringt. „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi." (Röm 10,17) Wenn Glaube gewachsen ist, dann haben Menschen auch keine so große Angst mehr, in die Gemeinde zu kommen.

Wir beschäftigen uns in der Gemeinde intensiv mit dem Thema „Christsein im Beruf" und untersuchen miteinander, was die Bibel über das Arbeiten sagt. Heute denken ja viele Menschen von ihrer Arbeitsstelle, dass sie einem Arbeitslager gleiche und man sie nur wegen des Geldverdienens auf sich nehmen müsse. Es gibt Gläubige, die davon träumen, dass sie im Himmel nicht mehr arbeiten müssen. Dagegen spricht die Bibel sehr positiv vom Arbeiten und auch davon, wie unermüdlich Gott am Wirken ist. Deshalb sollte auch unsere Arbeit etwas von Gottes Wesen widerspiegeln, indem wir diszipliniert, pünktlich, ehrlich und hilfsbereit arbeiten. Dann schätzen uns unsere Kollegen und sind offen dafür, das Evangelium zu hören. So haben die meisten Besucher unserer Gemeinde zu uns gefunden.

Wir beten in der Gemeinde zudem sehr viel für die Situation der Familien in unserem Land. Bei uns in Saratow beträgt die Scheidungsrate 92 %. Viele Menschen heiraten aber erst gar nicht, sondern leben unverbindlich zusammen. Säkulare Fachleute begründen die hohe Scheidungsrate mit der schlechten wirtschaftlichen Situation im Land. Aber wir wissen, dass es hier auch um Auswirkungen der Sünde geht: Ehebruch und Unzucht, Stolz, Egoismus, Alkoholismus und Drogensucht. Deshalb beten wir in unserer Gemeinde für jede unserer Familien und kämpfen dafür, dass es nicht zu Ehescheidungen kommt, besonders da, wo bis jetzt nur die Ehefrau gläubig ist. Wir treffen uns monatlich, um miteinander darüber zu sprechen, wie ein Familienleben nach der Bibel ausschauen kann.

Dima z. B. hat früher viel Wodka getrunken, jetzt trinkt er viel Tee. Er hat sich zu Jesus bekehrt und ist nach etlichen Jahren der Seelsorge frei geworden von seiner Sucht. Seine Ehe war am Zerbrechen, heute ist er mit seiner Frau Natascha wieder zusammen und leitet einen Hauskreis.

Sergej, ein ehemaliger Straftäter, der viel getrunken hat und im Gefängnis saß, kam durch persönliche Evangelisation in die Gemeinde. Es folgten einige Jahre der Seelsorge. Heute führen er und seine Frau Tonja eine christliche Ehe und stehen ebenfalls im Dienst. Bei anderen Ehepaaren müssen wir noch viel und kräftig beten.

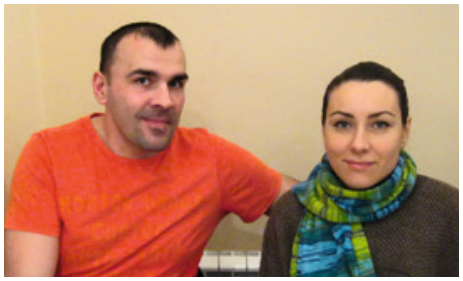
Beten Sie bitte mit uns dafür, dass wir Christen in Russland keine Angst haben, das Evangelium weiterzugeben, dass wir immer wieder auf offene Herzenstüren stoßen und Menschen sich für Gott öffnen. Wir brauchen Ihr Anteilnehmen an unserer Situation. Unser Herr segne Sie! ▲

Dmitrij Arsentjew

Projekt: 65716 Arsentjew

Gemeinde in Saratow

Dima und Natascha



Sergej und Tonja

Unter Türken

Weli Mustafow, unser Missionar in Sliwen, auf der Missionskonferenz

Mein Name ist Weli Mustafow, ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Meine Frau heißt Bacha, wir sind schon Großeltern und haben zwei Enkelkinder. In meinem Leben ist sehr viel passiert, was mit Gottes übernatürlichem Eingreifen zusammenhängt. Ein solcher Vorfall war die Bewahrung meines Lebens und meine Heilung im Jahr 2009. Damals litt ich vier Tage lang unter so unbeschreiblich heftigen Bauchschmerzen, dass ich am Boden lag und die Ärzte mit ihrem Latein am Ende waren. Erst bei der Operation stellte sich heraus, dass der Blinddarm geplatzt war. So hat mich Gott für den Dienst auf „seinem Acker“ vorbereitet.

Ich komme aus Sliwen, einer Stadt im Südosten Bulgariens mit etwa 88.000 Einwohnern. In Sliwen gibt es das Stadtviertel Nadeschda, auf Deutsch „Hoffnung“, in dem ausschließlich Türken und Roma leben. Dort wohnen etwa 25.000 Menschen dicht gedrängt. Unser Stadtviertel ist durch eine der größten und modernsten Moscheen bekannt geworden, die vor Kurzem mithilfe von Geldern aus arabischen Staaten erbaut wurde. Wir als türkische Gemeinde haben den Auftrag, in dieser Umgebung zu arbeiten und Menschen zu Christus zu führen. Unsere Gemeinde ist 2005 von jungen Leuten gegründet worden und entwickelt sich gut.

Wir feiern regelmäßig sonntags und donnerstags Gottesdienste. Zusätzlich bieten wir Seminare für Frauen an, z. B. darüber, wie eine gläubige Frau ihrem nichtgläubigen Mann ein Zeugnis sein oder wie man muslimischen Frauen das Evangelium sagen kann. Wir treffen uns auch bei Gemeindegliedern zu Hause zum Bibelstudium. Dazu laden wir auch Nichtchristen ein und geben ihnen so die Möglichkeit, das Evangelium von Christus zu hören.

Durch jährliche Seminare schulen wir unsere Gemeindeglieder in persönlicher Evangelisation. Außerdem bieten wir Kurse zur Taufvorbereitung an, in denen wir den Täuflingen die christliche Lehre vermitteln. Regelmäßig verteilen wir auch Traktate und Neue Testamente in türkischer Sprache. Dabei laden wir Menschen in unsere Gottesdienste ein. Unser Lobpreisteam evangelisiert zusätzlich in anderen türkischsprachigen Städten und Dörfern. Wir besuchen auch türkischsprachige Gemeinden in verschiedenen Orten und unterstützen sie in der Evangelisation.

Hier ein Beispiel dafür, wie Gott bei uns wirkt: Ein junger Mann namens Adem hatte sieben Jahre lang unsere Gemeinde regelmäßig besucht. Seine Ehefrau und seine ganze Familie sind Muslime. Sein Vater hatte ihn immer wieder zum Fremdgehen angestiftet, sodass er vom rechten Weg abkam und lange Zeit in Unzucht lebte. Der Geist der Unzucht brachte ihn so weit, dass er in der Psychiatrie landete. Als er aus der Klinik entlassen wurde, suchte er Hilfe bei uns. Wir beteten für ihn. Danach baten wir Iwan Wylkow, Leiter von LICHT IM OSTEN Bulgarien, um Unterstützung, der gerade Seminare in unserer Gemeinde durchführte. Nach einem Gespräch und einem Gebet, in dem sich Adem bewusst von dem Geist der Unzucht trennte, erlebte er eine Befreiung und ist wieder vollständig genesen. Er kehrte zu seiner Frau und zu seinen Kindern zurück, die auf ihn warteten. Seit einigen Jahren besucht er nun wieder regelmäßig die Gemeinde. Diese Geschichte verbreitete sich auch unter den muslimischen Einwohnern und zeigt, wie Gott hier unter Muslimen wirkt. Dafür können wir Jesus nur dankbar sein. Ihm gehört die Ehre.

Als Gemeinde arbeiten wir nicht nur mit den Kindern unserer Gemeindeglieder, sondern auch mit Kindern aus nichtchristlichen Familien unseres Stadtviertels. Dieser Dienst entwickelt sich gut und wir sehen die Zukunft unserer Gemeinde in diesen Kindern. Jedes Kind, das gut mitmacht, bekommt von uns eine Urkunde, um es zur Mitarbeit zu motivieren.

Mithilfe von LICHT IM OSTEN konnten wir ein Grundstück erwerben, auf dem eine soziale Einrichtung und ein Gemeindehaus errichtet werden sollen. Dieses Grundstück war ursprünglich ein teilweise eingezäuntes Militärgebiet und es war sehr viel Arbeit, den Bauschutt zu beseitigen. Momentan warten wir auf die Baugenehmigung und wollen voraussichtlich im Sommer mit dem Bau beginnen.

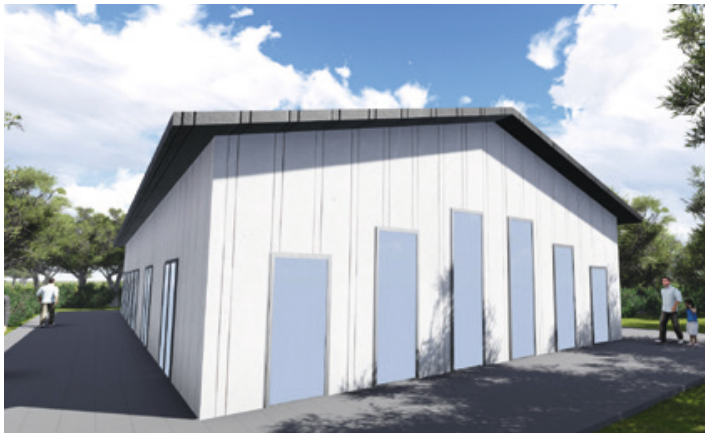
Wir danken Ihnen für Ihre Gebete und Ihr Anteilnehmen an unserem Dienst. Vielen Dank auch für die finanzielle Unterstützung. Gott möge Sie segnen! ▲

Weli Mustafow

Projekt

Projekt: 65767 Mustafow

Frauenkreis mit Welis Frau



geplantes Gemeindezentrum

Es gibt viel zu tun

Lili Paraschivescu, unsere Missionarin in Roesti, auf der Missionskonferenz

Die Arbeit unter Kindern ist für uns sehr, sehr wichtig. Wir führen in verschiedenen Orten und Dörfern Kinderstunden, biblischen Unterricht und Spielprogramme durch. Viele Kinder sind bei uns in Rumänien sich selbst überlassen oder wohnen bei ihren Großeltern, weil ihre Eltern zum Arbeiten woanders sind. Deshalb bieten wir im Sommer Kinderfreizeiten an. Diese sind für viele Kinder wie eine Oase. Mit Jugendlichen führen wir eine ähnliche Arbeit durch. Für diese Dienste werden allerdings immer viele Mitarbeiter gebraucht. Ich bin sehr dankbar für alle Menschen, die schon zu mir zu Besuch gekommen sind, um mitzuhelfen. Und es ist mir immer wieder ein großes Gebetsanliegen, dass genügend ehrenamtliche Mitarbeiter kommen und sich einbringen.

Aus unserem Kinderdienst hat sich mit der Zeit eine kleine Gemeindegruppe gebildet. Wir treffen uns zum Bibelstudium, aber auch zu Gottesdiensten und anderen Aktivitäten. Unser Gebetsanliegen ist, dass wir geistlich wachsen. Es haben schon etliche Personen bei uns zum Glauben gefunden. Vier Personen möchten sich in diesem Sommer taufen lassen, z. B. ein älterer Mann. Er war geistlich sehr suchend und ließ sich von uns zu einem Gottesdienst einladen. Als wir ihm auf seine vielen Fragen antworteten, sagte er: „Phantastisch! Genau das habe ich seit 75 Jahren gesucht, so ein Leben mit Jesus Christus!“ Jetzt kann er es kaum erwarten, sich endlich taufen zu lassen.

Oder da ist Michaela, die ich beim Evangelisieren auf der Straße in Süd-Rumänien kennenlernte. Ich liebe Straßen-Evangelisation. Auf diese Weise bin ich vor vielen Jahren selbst zum Glauben gekommen. Mit Jugendlichen zusammen habe ich weit weg von zuhause evangelisiert. Einigen Menschen bot ich dabei meine Hilfe an, gab ihnen meine Adresse und sagte: „Besucht mich! Vielleicht kann ich euch helfen.“ So lernte ich Michaela kennen. Sie hat keine Eltern und kommt aus einem Kinderheim. Mit 18 Jahren musste sie, wie es in Rumänien üblich ist, das Kinderheim verlassen und für sich selbst sorgen, aber das ist sehr schwierig. So hat sie dann auf der Straße gelebt wie ich früher. Als es im Winter 25 Minusgrade hatte, klopfte sie bei mir an und sagte: „Lili, jetzt brauche ich dich. Hilf mir!“ So ist sie zu mir gekommen und bei mir geblieben. Sie hilft mir sehr viel in der Mission, ist allerdings psychisch krank und das ist nicht einfach.

Magda habe ich kennengelernt, als wir Weihnachtspäckchen an Bedürftige verteilten. Sie und ihre Familie sind sehr arm, wohnen in ganz beengten Verhältnissen mit sieben Kindern in einem Zimmer. Magda leidet unter Epilepsie. Als wir das Haus in Roesti gekauft hatten, sagte sie: „Lili, ich ziehe zu dir.“ Aufgrund ihrer schweren Krankheit braucht sie Hilfe und mehr Ruhe für sich. Sie hilft uns, braucht aber auch Unterstützung.

Unsere Gemeinde leistet in verschiedenen Orten auch praktische und materielle Hilfe bei besonders bedürftigen Menschen, wie z. B. das Einbauen einer neuen Haustüre. Solche Dienste nehmen viel Kraft und Energie in Anspruch. Wir sammeln, transportieren und lagern Hilfsgüter und verteilen sie dann vor Ort. Z. B. bekommen wir zu Weihnachten Päckchen aus Deutschland, für die wir sehr dankbar sind. Sie öffnen uns viele Türen, auch Herzenstüren. Wir verteilen sie bei Besuchen in Kinder- und Altenheimen und in Krankenhäusern, sagen dabei die Frohe Botschaft von Jesus Christus weiter und bereiten den Menschen große Freude.

Gott hat uns in dem Ort Roesti eine Türe weit geöffnet. Hier konnten wir ein Haus erwerben, das uns viele Möglichkeiten eröffnet. Im Kellergeschoss können wir Hilfsgüter lagern, bis wir sie verteilen. Im Erdgeschoss gibt es einen Versammlungsraum für unsere Gemeinde. Und ich wohne in diesem Haus zusammen mit Michaela und Magda, die ich aufgenommen habe. Im Sommer finden auf dem Grundstück Kindertagesfreizeiten statt und dieses Jahr planen wir auch eine Zeltevangelisation für Erwachsene.

Wir sind sehr dankbar für die Möglichkeiten, die dieses Haus uns bietet, allerdings befindet es sich noch im Rohbau und erfordert noch sehr viel Arbeit. Unser großes Anliegen ist, dass wir mit dem Ausbau vorankommen. Dafür benötigen wir immer wieder gute Handwerker und auch die entsprechenden Finanzen. Für alle Unterstützung – praktisch, finanziell und im Gebet – sind wir überaus dankbar. Beten Sie bitte, dass Gott für unseren Dienst in Roesti noch viele weitere Türen öffnet. ▲

Lili Paraschivescu

Projekt: 65748 Paraschivescu

Hilfe beim Einbau einer neuen Haustüre

Haus in Roesti

Wundervolle Möglichkeiten

Missionsleiter Johannes Lange auf der Missionskonferenz über offene Türen in der Literaturarbeit

Vor einem Jahr haben wir gemeinsam dafür gebetet, dass in der Ukraine die Türen aufgehen, damit wir Literatur einführen können, die eigentlich für die Evangelisationseinsätze im Sommer gedacht war. Am 5. Oktober kam dann endlich die Nachricht, dass wir die gesamte Ladung, 13 Tonnen Literatur verpackt auf 32 Paletten, einführen können.

Als Literaturmission sind wir besonders dankbar für die Herausgabe eines Neuen Testaments in Großdruck. Es wurde so gerne aufgenommen, dass wir in diesem Jahr schon wieder eine neue Auflage drucken müssen – drucken dürfen!

Für etwa 1.000 von uns in Korntal gepackte Weihnachtspäckchen, die wir nach Moldawien schickten, haben wir eigens ein Kinderbuch über das Leben Jesu auf Rumänisch herausgebracht und dazugelegt. Das Päckchen Liebe soll doch auch die Botschaft von der Liebe Gottes enthalten!

Seit 28 Jahren sind wir schon mit unserer Kinderzeitschrift TROPINKA im Einsatz. Sie wurde von Elvira Zorn zusammen mit ihrem Mann Waldemar ins Leben gerufen und Elvira Zorn hat sie seitdem mit großem Engagement, Einfallsreichtum, Einfühlsamkeit und Tiefgang in für Kinder verständlicher Weise Ausgabe für Ausgabe erstellt. Nun geht Elvira Zorn in den Ruhestand und wir sind ihr von Herzen dankbar für ihren zuverlässigen und treuen Dienst an Millionen von Lesern. Dankbar sind wir auch, in Olesja Gandzii eine Nachfolgerin gefunden zu haben. Wir wollen auch weiterhin den Kindern die Wahrheiten des Wortes Gottes ans Herz legen und danken Gott für die vielen Zeugnisse darüber, wie Kinder und Familien zum lebendigen Glauben gefunden und eine klare biblische Orientierung für ihr Leben bekommen haben. Und wir sind Gott dankbar für die unzähligen missionarischen Dienste, die bei unseren Partnern durch diese Zeitschrift entstanden sind, die inzwischen in neun Sprachen erscheint.

Auch durch unsere Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN öffnet der Herr Türen. Eine Frau teilte uns unter Tränen mit, dass ihr Ehemann, mit dem sie 64 Jahre zusammengelebt hat, verstorben ist. Durch das Lesen der Zeitschrift ist er kurz vor seinem Tod zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Trotz aller Trauer freut sie sich nun darauf, ihren Mann im Himmel einmal wiederzusehen. Außerdem fragte sie neulich ihr Schwiegersohn, der sie sie zwar immer zur Gemeinde bringt, aber nie mit hineingeht, wann denn die nächste Ausgabe der Zeitschrift komme. Bis dahin hatte sie gar nicht gewusst, dass er die Zeitschrift liest.

Verabschiedung von Elvira Zorn

Immer noch hält Gott uns die Türen offen, ganze Container mit christlicher Literatur nach Russland einzuführen. Das ist nicht selbstverständlich, gerade angesichts des Anti-Terror-Gesetzes. Beten sie mit, dass diese Türe für uns als Literaturmission offenbleibt.

Durch das Anti-Terrorgesetz sind die missionarischen Möglichkeiten in Russland stark eingeschränkt. Viele Gerichtsverfahren wurden in die Wege geleitet, in denen Leute mit Geldstrafen belegt worden sind. Die „Königreichsäle“ der Zeugen Jehovas wurden enteignet, die nichtregistrierten Baptistengemeinden geraten zunehmend unter Druck. Dennoch dürfen wir dankbar erleben, dass im vergangenen Jahr 1,5 Mio. Traktate verteilt werden konnten. In diesem Jahr sind 2 Mio. anvisiert. Auch dafür möge der Herr Gnade geben. ▲

Termine

Juli bis September 2018

8.7.2018 – 16:00 Uhr
Russischer Gottesdienst mit Waldemar Zorn • Mennonitengemeinde Allmersbach e.V. • Rudersberger Straße 36 • 71573 Allmersbach im Tal

15.7.2018 – 14:00 Uhr
Gottesdienst mit Waldemar Zorn • Freie Christengemeinde • Brückenstraße 13 • 78532 Tuttlingen

1.8. bis 5.8.2018
123. Allianzkonferenz, Bad Blankenburg
mit LIO-Infostand

5.8.2018 – 9:45 Uhr und 19:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange, abends Missionsvortrag • Freizeitheim Tannenhöhe • Obere Waldstraße 59 • 78048 Villingen

5.8.2018 – 17:00 Uhr
Gottesdienst am Abend mit Waldemar Zorn • EC-Jugend- und Gemeinschaftszentrum • Combastr. 18 • 75038 Oberderdingen-Großvillars

16.9.2018 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Waldemar Zorn • Ev.-Freikirchl. Gemeinde Göppingen • Burgweg 4 • 73033 Göppingen

16.9.2018 – 11:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange • Gemeinschaftshaus der Apis • Kaiserstraße 3 • 72793 Pfullingen

25.9.2018 – 11:00 Uhr
Frauenfrühstückstreffen mit Andrea Blanc • Thema: „Kasachische Gemeinde von 0 auf 100“ • Ev. Gemeindehaus • Marktstraße 9 • 75438 Knittlingen

Weitere Termine in unseren Gebetsnachrichten und auf www.lio.org

Sie können uns helfen!

Die in diesem Heft vorgestellten Projekte:

- S. 8 – Radioarbeit im russischen Kaukasus
  Projekt: 66023 Radio MCC
- S. 9 – Bedrängte Geschwister in Zentralasien
  Projekt: 69164 bedrängte Christen
- S. 11 – Missionsarbeit in Armenien
  Projekt: 65711 Arutjujan
- S. 14 – Missionsarbeit in der Ukraine
  Projekt: 65702 Talipow
- S. 15 – Missionsarbeit in Russland
  Projekt: 65716 Arsentjew
- S. 16 – Missionsarbeit unter Türken in Bulgarien
  Projekt: 65767 Mustafow
- S. 17 – Missionsarbeit in Rumänien
  Projekt: 65748 Paraschivescu

Missionare unterstützen

Wir bitten Sie, den Dienst unserer Missionare im Gebet zu begleiten und finanziell zu unterstützen. Gerne senden wir Ihnen 2-3-mal im Jahr den jeweiligen Rundbrief (per Post oder E-Mail) zu.

Tourneen

4. – 15.7.2018
TROPINKA-Kinderchor

6.7. – 19:00 Uhr
Christen Brüdergemeinde
Frankenstraße 45 a
52351 Düren

8.7. – 10:00 Uhr
Freie Christliche Gemeinde Diepholz e. V.
Lüderstraße 59 A
49356 Diepholz

8.7. – 17:00 Uhr
EFG Wort des Lebens
Striddingsweg 4
49596 Gherde

11.7. – 19:00 Uhr
FeG Bad Kreuznach
Große Kannengasse 4
55545 Bad Kreuznach

12.7. – 19:00 Uhr
FeG Koblenz-Neuendorf
Brenderweg 125
56070 Koblenz

13.7. – 17:00 Uhr
Stadtmission Siegen – Hammerhütte
Bethausweg 2
57072 Siegen

14.7. – 16:00 Uhr
Ev. Luth. Brüdergemeinde Heilbronn
Wilhelmstraße 49
74074 Heilbronn

15.7. – 10:00 Uhr
Liebenzeller Gemeinschaft Schwarzach
Industriestraße 8
74869 Schwarzach

21. – 30.9.2018
Wladimir Winogradow

„Hirtendienst vom Ural bis Russland Fernost“ • Er ist stellvertretender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten und koordiniert den Kinder- und Jugenddienst der Ev.-Luth. Kirchen in den GUS-Staaten.

12. – 21.10.2018
Männer-Ensemble Kiew – „Hören und Staunen“

LICHT IM OSTEN

Erscheinungsweise: viermal jährlich
Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37, 70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.), Wolfgang Wetzler
Freies Redaktionsteam:
Eberhard Bauer, Hans-Joachim Baumann, Katharina Finke, Claus Lange
Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens
Layout: Claus Lange
Druck: KonradinHeckel, Leinfelden-Echterdingen
Umschlag: VDSK, Willingen
Vertrieb: VDSK, Willingen

Spendenkonto:
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Spendenkonto LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:
Evangelische Bank (EB)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Bildnachweis: LICHT IM OSTEN, Korntal
Titelbild: WAYHOME studio| shutterstock.com
Mitgliedschaft: LICHT IM OSTEN ist u.a. Mitglied des Diakonischen Werkes der Evang. Kirche in Württemberg, der Württembergischen Evang. Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW), der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand: Martin Hirschmüller (1. Vors.), Bernd Benz (2. Vors.), Johannes Lange (Missionsleiter), Eberhard Bauer, Hans-Joachim Baumann, Wilhelm Bellon, Traugott Degler, Stephan Lauxmann, Immanuel Raiser

Partnermissionen in: Armenien, Bulgarien, Estland, Litauen, Kasachstan, Moldawien, Rumänien, Russland, Ukraine

USA LIGHT IN THE EAST Inc.
P.O. Box 214582, Sacramento, CA 95821
Ph. (916) 348-3388 | liteusa@lio.org

Auflage: 30.000 ISSN 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

Wir kommen gerne zu Ihnen!

Andrea Blanc war 23 Jahre als Missionarin von LICHT IM OSTEN in Kasachstan im Einsatz. Sie hat die Geburt der kasachischen Gemeinde miterlebt und war dort in der Literatur-, Radio- und Kinderarbeit, in Evangelisation, Seelsorge und Verteilung von Hilfsgütern aktiv. Gerne können Sie unsere Referentin zu Berichten und thematischen Vorträgen in Ihre Gemeinde im süddeutschen Raum einladen. Auf unserer Internetseite finden Sie ein interessantes Themenangebot.

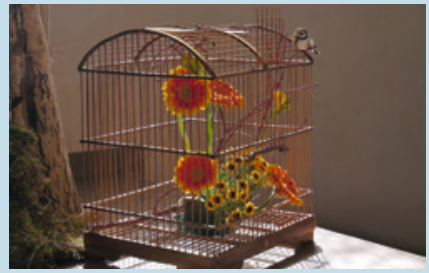
Missionsbund LICHT IM OSTEN e. V. Zuffenhauser Str. 37 70825 Korntal-Münchingen

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) als PDF-Datei per E-Mail beziehen?
Dann teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit: lio@lio.org

www.facebook.de/LICHT-IM-OSTEN-Deutschland

Rückblick
Missionskonferenz 2018

IMPRESSIONEN



NEU! Besuchen Sie unsere neue Literatur-Bestellung (kostenfrei) www.lio.org/shop/

Onlinespenden auf www.lio.org

4. – 15.7.2018 TROPINKA-Chor Tournee 2018

Termine und Veranstaltungsorte auf www.lio.org

Es gibt noch freie Termine –
Bitte melden Sie sich, wenn Sie auch Interesse an einem Besuch des TROPINKA-Chores in Ihrer Gemeinde haben.

Leser-Service

Interesse an unseren Medien? Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

___ x Missionsmagazin: „LICHT IM OSTEN“ (4 x jährlich)		☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) ☐ Deutsch ☐ Russisch		☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Russische Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich)		☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt“		☐ Russisch ☐ Deutsch
___ x Buch: „Mein ewiger Frühling“ von Schirinaj Dossowa		☐ Russisch ☐ Deutsch
___ x Buch: „Farben der Geschichte“ von Waldemar Zorn		☐ Russisch ☐ Deutsch
___ x Buch: „Kinder des Lichts“ von Waldemar Zorn		☐ Russisch ☐ Deutsch
___ x Buch: Jakob Kroeker Brevier „Lebendige Worte“ von Armin Jetter (Hrsg.)		
___ x Buch: TROPINKA Bibelmalbuch		
___ x aktuelle CD des TROPINKA-Chors		
___ x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN		

Gerne senden wir Ihnen eine Liste aller verfügbaren deutschen und russischen Buch- / CD-Titel zu.

☐ Ich möchte _____ bestellen.

☐ Missionarsrundbriefe von _____

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

LICHT IM OSTEN

IBAN

DE53604500500009953330

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

LICHT IM OSTEN e.V.

...damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer

Z2B18

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen-oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers:

Kreditinstitut des Auftraggebers:

Auftraggeber/Einzahler:

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 31.01.2018 des Finanzamts Leonberg) St. Nr. 70054/04744

IBAN des Begünstigten: DE53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro

Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:
Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihre Freundesnummer (falls vorhanden) und Ihren Namen und Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.

Im Rahmen der Prüfung unseres Jahresabschlusses wird von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft CURACON auch die Einhaltung der Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln und der Öffentlichkeitsarbeit geprüft. CURACON bestätigt, dass die von der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen, der Deutschen Evangelischen Allianz und dem netzwerk-m herausgegebenen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln in der Fassung vom 1. Januar 2013 eingehalten worden sind.

ONLINE SPENDEN

www.lio.org

Ihre Angaben

Adresse/ -änderung

Gültige Anschrift | Freundesnr. _____

Frau ☐ Herr ☐ Kind ☐ Jahrgang _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Bei Änderungen bisherige Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ich stimme der Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch LICHT IM OSTEN zu. Mir ist bekannt, dass ich diese Einwilligung jederzeit widerrufen und die hier bestellten Zusendungen jederzeit und mit sofortiger Wirkung abbestellen kann. (Informationen zum Datenschutz auf www.lio.org/datenschutz.html)

Ort, Datum .....

Unterschrift .....